

KOMMENTAR

Außer Spesen ...

G8/G20 Der Doppelgipfel am kommenden Wochenende droht zu einem großen Flop zu werden.

Man kann über den Sinn von internationalen politischen Großveranstaltungen streiten. Aber es steht fest, dass es in Zeiten der globalen Krise prinzipiell sinnvoll ist, wenn sich die wichtigsten Wirtschaftsnationen der Welt absprechen – und Ergebnisse präsentieren. Am Wochenende wird es einmal wieder so weit sein: In Kanada treffen sich zuerst die G8 und dann die G20. Die Erwartungen sind hoch; das gehört sich so bei derartigen Treffen. Die Latte für die Ziele hängt aber sehr niedrig. Das gehört sich nicht, ist aber leider so.

Zu klären gäbe es vieles: Weltweiter Hunger, Terrorismus, Armut und eben die Wirtschaftskrise. Aber es ist vor allem dieser letzte Punkt, an dem der Doppelgipfel von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Zu gegensätzlich sind die Positionen unter den Teilnehmern der beiden Gipfeltreffen, vor allem zwischen den USA und Deutschland. US-Präsident Barack Obama fährt einen typisch amerikanischen Kurs: Ausgeben, Konjunktur stützen, koste es was es wolle – wer dafür zahlt, wird sich am Ende schon zeigen. Bloß nicht sparen, lautet die Devise aus dem Weißen Haus – und läuft damit völlig konträr zu der Linie der Bundesregierung. Die hat ja unlängst ein äußerst umstrittenes 80-Milliarden-Sparpaket vorgelegt. Die Kanzlerin will zudem die Konjunktur-stützenden Maßnahmen zurückfahren und den Haushalt auf Vordermann bringen. Washington und Berlin kommen hier sicher nicht zusammen. Erschwert wird das Ganze auch noch dadurch, dass die Sparmaßnahmen nicht nur vor der eigenen Haustür der Kanzlerin umstritten sind, sondern auch innerhalb der EU. Vor allem die südlichen Mitglieder sehen es kritisch, dass in Berlin Schmalhans Koch ist.

Vor lauter Gegensätzen übersieht man allerdings schnell, dass es eine Sa-



VON CHRISTIAN KUCZNIARZ, MZ

Diskutieren Sie mit:
www.mittelbayerische.de/forum

che gibt, die Merkel und Obama gemeinsam haben: Beide stehen zuhause unter immensen politischen Druck. Die Kritik an Obama aufgrund seines schlechten Managements der Ölpest im Golf von Mexiko wird immer lauter. Vor allem der milde Umgang mit dem Ölriesen

BP wird ihm nicht nur von seinen politischen Gegnern angekreidet.

Angela Merkel hat in Berlin auch schon schönere Zeiten erlebt – die meisten davon wohl zwischen 2005 und 2009. Koalition im Dauergrabenkampf, Haushaltssorgen und jetzt auch noch Pfiffe aus den eigenen Reihen für die Performance ihrer Partei – ebenso dringend wie Obama braucht die Kanzlerin Erfolge.

In der Vergangenheit konnte sie diese auf dem internationalen Parkett einfahren, um dann innenpolitisch davon zu zehren. Diese Zeiten sind aber erst einmal vorbei. Ihr Zögern und Zaudern in der Griechenlandkrise haben ihr Image als Star auf der internationalen Bühne angekratzt. Immerhin: Es ist ihr zu verdanken, dass die EU zumindest offiziell für eine Finanztransaktionssteuer eintritt – auch wenn daran erinnert sei, dass diese Steuer auch von der Union lange als Teufelszeug abgetan wurde. Aber wirklich glänzen konnte Merkel international schon länger nicht mehr.

Es wird also spannend sein, ob es in Kanada gelingt, verbindliche Regeln auf den internationalen Finanzmärkten durchzusetzen. Es reicht eigentlich schon der Blick auf die Positionen der USA und Deutschland, um ins Grübeln zu kommen. Über den Sinn des Doppelgipfels zu sinnieren, ist ohnehin eher ein Nachteil: Das Event kostet den Steuerzahler die horrenden Summe von umgerechnet 870 Millionen Euro. Die könnten für Besseres eingesetzt werden, als für Treffen, an deren Ende sich eine alte Regel zu bewahrheiten droht: Außer Spesen nichts gewesen ...



„Soll mal einer behaupten, ich klebe an meinem Stuhl!“

Karikatur: Luff

Die Zukunft ist digital

LESEN Der Abschied vom gedruckten Buch ist für viele sehr schmerzhaft.

Seit 500 Jahren ist das gedruckte Buch das Leitmedium der Wissenschaft. Ganz offensichtlich soll dies auch in den nächsten 500 Jahren noch so bleiben. Zumindest wenn es nach Meinung der Teilnehmer eines Symposiums der Akademie der Wissenschaften in Mainz geht. Diese hatte kürzlich zu einem Symposium über „Die Zukunft des Buches“ eingeladen und dabei die Frage gestellt, ob das klassische gedruckte Buch in den Wissenschaften noch eine Zukunft habe.

Schon bei der Begrüßung und Einführung sah man die Kultur der Menschheit an das gedruckte Buch gebunden und auch der ehemalige DFG-Präsident Wolfgang Frühwald tat sich in seinem eher klassischen Vortrag kritisch hervor und begriff Wikipedia als Angriff auf Monographien und Enzyklopädien.

Der anwesende Dieter Wellershoff wurde gefragt, „ob ein weißes Blatt oder ein leerer Bildschirm für ihn eine schriftstellerische Herausforderung darstelle?“ Und prompt antwortete der fast 85-jährige Schriftsteller, dass es das weiße Blatt sei, womit für viele bewiesen war, dass das Papier und damit das gedruckte Buch als das Leit-Medium der Menschheitskultur zu begreifen sei. Natürlich brach auch der greise Wellershoff in seinem Vortrag eine

AUSSENAUSICHT



RAFAEL BALL
Direktor der Universitätsbibliothek Regensburg

Lanze für das gedruckte Buch in Poesie und Prosa. Wer wollte hier widersprechen und wer hatte erwartet, dass Wellershoff seine Gedichte und Erzählungen auf einem iPad schreibt und sie in einem Online-Blogg für die Massennutzung im Netz zur Verfügung stellt? Hätte man einen Berliner Szene-Autor gefragt, man hätte gewiss andere Antworten erhalten.

Und tatsächlich muss man sich fragen, ob denn komplexe und tief gehende geisteswissenschaftliche Zusammenhänge, wie so oft behauptet, nicht am Bildschirm erschlossen werden können? Oder ist dies nicht vielmehr eine Generationenfrage? Können wir nach nur zehn Jahren digitaler Erfahrung schon so endgültig urteilen, dass dies für die (Geistes)wissenschaft kein adäquates Medium ist?

Bei einem Technologiewechsel, zumal in dieser Dimension, herrscht verständlicherweise Abschiedsschmerz. Dieser darf aber nicht dazu führen,

dass man die neuen Möglichkeiten übersieht oder gar vertuefelt. Als Johannes Gutenberg 1450 in Mainz den Buchdruck erfunden hat, war es üblich, dass sich die Fürstenhäuser als Eigentümer großer Bibliotheken gegen diese „neumodische Erfindung“ auflehnten und nur die bis dahin bekannten Handschriften gelten ließen. Ein italienischer Fürst ließ gar verbreiten, in seine Bibliothek komme kein gedrucktes Buch. So ähnlich müssen wir uns heute die Angst all jener vorstellen, die sich vor dem neuen digitalen Medium fürchten.

Gegen die Position „Das Buch muss bleiben“ wagte nur eine Studentin Widerspruch; sie würde gerne Teile ihrer Literatur digital lesen. Bei ihrem schmalen Budget wolle sie nicht gezwungen sein, all die teuren Monografien zu kaufen, von denen dann nur zwei Seiten im Seminar behandelt würden. Das ist Wunsch und Bedarf der Studierenden und vieler Wissenschaftler. Das Festhalten an überkommenen „Buchpositionen“ übersieht nur zu leicht die Realitäten des akademischen Alltags und das aktuelle Urheberrecht macht diese Vision fast unmöglich. Aber trotz allem Beharrungsvermögen: Die Zukunft der Geisteswissenschaft ist digital, selbst wenn der Abschied vom gedruckten Buch manchem wehtut.

→ Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung des Autors wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.

WEITERE KOMMENTARE

Europäischer Austausch: Das Studentenprogramm Erasmus ist gelebtes Europa. [SEITE 5](#)

Gas-Lieferstopp: Moskau droht erneut mit seiner größten außenpolitischen Keule, der Energieversorgung. [SEITE 11](#)

PRESSESTIMMEN

deVolkskrant

Die Amsterdamer Zeitung zu Afghanistan: „Der negative Ton des UN-Berichts weicht deutlich von Berichten des Pentagons ab, das vorige Woche noch eine leichte, wenn auch langsame Verbesserung der Sicherheitslage in Afghanistan meldete. Demgegenüber stellt der neue Bericht von UN-Chef Ban Ki Moon fest, dass sich die allgemeine Sicherheitslage ‚nicht verbessert‘ hat seit dem letzten UN-Bericht vom März und dass die Anzahl von Gewalttaten ‚bedeutend zugenommen hat verglichen mit den vorangegangenen Jahren‘. Dieser Bericht erscheint in einer prekären Situation: US-Präsident Obama hat die Stärke seiner Truppen um 30 000 Mann erhöht, um eine ‚Umkehr‘ in Afghanistan zu erreichen.“

Märkische Oderzeitung

Die Zeitung zum Verfassungsschutzbericht: „Gerade im Vorfeld von Großveranstaltungen sollte der Polizei die Möglichkeit gegeben werden, verdächtige Personen rigoros aus dem Verkehr ziehen zu können. Das gilt sowohl für Links- als auch für Rechtsextreme. Letztlich greift die Polizei aber erst dann ein, wenn es akut wird. Die Wurzeln des Problems liegen in der Gesellschaft. Der Verfassungsschutz muss die Informationen liefern. Handeln muss die Politik.“

Mixer Emdener Zeitung

Die Zeitung zu Mixa: „Gewiss, mit dem Etikett Katastrophe sollte man sparsam umgehen. Was aus dieser Katastrophe hervorsticht, ist eine Art Grundmuster kirchlichen Versagens. So wie bei den Missbrauchsfällen haben die katholischen Autoritäten offenkundig auch im Fall Mixa über Jahre über Dinge hinweggesehen, die längst zum Handeln hätten zwingen müssen. Wenn es stimmt, dass Mixa alkoholkrank ist, dann hat man ihn sogar im Stich gelassen. Von wegen Brüderlichkeit! Und was die Mutmaßungen über Mixas Intimleben angeht, wäre das alles kein Thema, wenn die Kirche ihre mittelalterliche Sexualmoral mal entstaubt hätte. Diese Katastrophe ist hausgemacht.“

General-Anzeiger

Die Bonner Zeitung zum Sparpaket: „Die Vorwürfe der Opposition in Sachen Sparpaket-Gesetzgebung sind fadenscheinig. Sie nutzt jede Gelegenheit, die schwarz-gelbe Koalition vorzuführen. Aber die Aufspaltung der Sparmaßnahmen in einen (großen) zustimmungsfreien und einen (winzigen) zustimmungspflichtigen Teil ist Gesetzgebungsalltag und korrekt. Keine Regierung hat ein Interesse daran, sich ihre Haushaltspolitik durch Länderinteressen diktieren zu lassen.“

WWW.MITTELBAYERISCHE.DE

Meistgelesen



- 01 „Jahn plant Kader“** Bis zum 25. Juni soll das Aufgebot stehen.
- 02 „Massenschlägerei“** Im Regensburger Fürst-Anselm-Park kam es zwischen zwölf Personen zu einer Schlägerei. Ein Betroffener musste ins Krankenhaus eingeliefert werden.
- 03 „Hochwasser“** Zum zweiten Mal in zwei Wochen ist in Kelheim die Donau über die Ufer getreten.
- 04 „Geisterfahrer“** Betrunkener LKW-Fahrer fährt in verkehrter Richtung auf die A3.

Reise-Tipp

Kletterrosen sind ideal für Gärten mit wenig Platz: Das Sortiment schöner Rosen ist im Sommer umfangreich und bietet zahlreiche Sorten für jede denkbare Gartengröße.

www.mittelbayerische.de/garten



Video des Tages

40 000 Besucher kamen zum 15. MZ-Kinderbürgerfest – und verwandelten den Regensburger Stadtpark in eine riesige Spielwiese. Foto: altfotofoto. www.mittelbayerische.de/video

facebook -Thema

Die Befürworter des Rauchverbots haben heute in München ihr Plakat vorgestellt. Stimmen zum Plakat und zum Rauchverbot

Reaktionen der User:

Keiner wird gezwungen in die Raucherbereiche in Kneipen oder Diskotheken zu gehen. Und ich sag das als Nichtraucher. Zum Plakat: Kindern und Jugendlichen ist der Zugang zu Raucherbereichen verboten. Es ist also eine Darstellung falscher Tatsachen. *Bastian*

Man sollte Kinder vor Eltern schützen, die sie in Kneipen mitnehmen. *Christian*
Niemand wird gezwungen, aber an die Angestellten denkt niemand. *Christof*

Diskutieren Sie mit uns weiter unter:
www.facebook.de/mittelbayerische